

## **Schaffen wir ein Klima für den Wandel!**

**Von Klaus Töpfer**

**Unter-Generalsekretär der Vereinten Nationen**

**Exekutiv-Direktor des UN-Umweltprogramms (UNEP)**

Die Welt beschäftigt sich zur Zeit mit steigenden Ölpreisen und drängenden Sicherheitsfragen. Doch es zeichnen sich zwei globale Bedrohungen ab, die weit heimtückischer sind und ein noch größeres Risiko für die langfristige nationale und internationale Sicherheit darstellen. Diese Bedrohungen – Umweltzerstörung und Armut – gefährden wie eine zweiköpfige Schlange die grundlegende Struktur unserer ökonomischen und demokratischen Systeme.

Wem dies lediglich als eine weitere düstere Prophezeiung aus der Schublade üblicher Weltuntergangsrhetorik erscheint, der möge bedenken, dass ein Drittel der Weltbevölkerung – fast 2 Milliarden Männer, Frauen und Kinder – mit weniger als zwei Dollar täglich auskommen müssen: Ein Einkommen, von dem sie sich häufig nicht einmal genug zu essen leisten können, geschweige denn Elektrizität, sauberes Wasser oder Bildung.

Die Brennstoffe, die diese Menschen zum Kochen und Heizen benötigen, sind von schlechter Qualität: Die meisten verwenden Holz, Stroh oder Dung. Die Verbrennung in ineffizienten Öfen verschmutzt die Luft in ihrem Zuhause und führt zu Atemwegserkrankungen und anderen Gesundheitsproblemen. Diese Brennstoffe tragen des Weiteren zur Abholzung von Wäldern, zu Wasserverschmutzung und Smog bei.

Die ärmsten Haushalte der Welt sind auch am schwersten betroffen vom Klimawandel, der nach der Überzeugung vieler Wissenschaftler – und des Versicherungsgewerbes – schon heute Realität ist. Seine Anzeichen sind die zunehmende Häufigkeit und Intensität von katastrophalen Wetterereignissen.

Langsam beginnen Regierungen zu begreifen, dass nationale Sicherheit und Sicherheit unserer Umwelt zwei Seiten einer Medaille sind.

As Colin Powell, the US Secretary of State put it so succinctly in a recent edition of UNEP's *Our Planet* magazine, "Sustainable development is a security imperative. Poverty, environmental degradation and despair, are destroyers of people, of societies, of nations. This unholy trinity can destabilize countries, even entire regions".

Wie der Außenminister der Vereinigten Staaten, Colin Powell, in einer kürzlich erschienenen Ausgabe der UNEP-Zeitschrift *Our Planet* so prägnant schrieb: „Nachhaltige Entwicklung ist ein Sicherheitsimperativ. Armut, Umweltzerstörung und Hoffnungslosigkeit zerstören Menschen, Gesellschaften, Nationen. Diese unheilige Dreifaltigkeit kann Länder, ja ganze Regionen destabilisieren.“

Doch zum Glück gibt es Lösungen:

Im Mittelpunkt jeglicher Entwicklung steht der Energiebedarf. Saubere, moderne und nachhaltige Energiequellen können eine nachhaltige Entwicklung voranbringen und negative Umweltauswirkungen reduzieren. Die Techniken zu ihrer Nutzung stehen bereit und sind sogar kostengünstig, insbesondere wenn Sozial- und Umweltkosten fossiler Brennstoffe im Preis berücksichtigt werden. Selbst kleine Verbesserungen der Art und Qualität der Energie in den ländlichen Regionen der Entwicklungsländer können bedeutende Auswirkungen für die ökonomische und soziale Entwicklung sowie die Umweltsituation haben.

Die Erfahrungen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit der letzten zehn Jahre machen eines deutlich: Hilfe zur Selbsthilfe für lokale Gemeinschaften erfordert ein verlässliches und langfristiges Engagement in Form von Zeit und Geld. Der Ansatz muss jedoch häufig grundverschieden sein von den internationalen Hilfsprogrammen der Vergangenheit.

In einer idealen Welt gäbe es keine Subventionen für Technologien, die ihre Marktreife schon erreicht haben, und Energiepreise würden die gesamten externen sozialen, Umwelt-, und Sicherheitskosten berücksichtigen. In der realen Welt erhalten die konventionellen Technologien nach wie vor massive Subventionen, während die erneuerbaren Energien weniger subventioniert werden und unsere Energiepreise die sozialen und Umweltkosten nicht widerspiegeln.

Dies muss ein Ende haben.

Statt Klimawandel, Luftverschmutzung und Energiearmut müssen wir ein Klima *für den* Wandel schaffen.

Aber der Wandel erfordert eindeutiges und standhaftes Engagement. Es ist an der Zeit, dass wir die Herausforderung anpacken. Nachhaltige Entwicklung braucht nachhaltige Energie, aber nachhaltige Energie braucht *Investitionen*. Und zwar nicht nur in Technologien, sondern auch in Menschen und Qualifikationen, um diese Technologien für eine nachhaltige Entwicklung nutzen zu können.

Ich will eines ganz deutlich sagen: Die vielen verschiedenen Formen erneuerbarer Energien werden nicht zum Mainstream ohne deutlich mehr Unterstützung für Forschung und Entwicklung, bessere Marktanreize und grundlegend weiterentwickelte Märkte, in denen die sozialen und Umweltkosten in die Energiepreise eingerechnet werden. Wir müssen verstehen, dass die Energiepolitik nur dann mehr privates Kapital für erneuerbare Energien mobilisiert, wenn sie starke, klare und dauerhafte Signale setzt.

Solche Politiken und Festlegungen sind vielfach als zu teuer oder als wirtschaftsfeindlich kritisiert worden. Doch das muss keineswegs so sein.

Die Regierungen der Welt treffen sich diese Woche in Bonn, um das Potential der erneuerbaren Energien zu diskutieren. Die Vereinten Nationen sind der Ansicht, dass diese Konferenz ein wichtiger Schritt ist, um das Engagement weiterzuführen, das viele Regierungen beim Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg vor zwei Jahren gezeigt haben.

Bonn wird auch die Möglichkeit zum Ideenaustausch bieten, zum Lernen über sich schnell entwickelnde Technologien, zum Entdecken neuer Möglichkeiten und zum „Erfinden“ einer neuen Zukunft.

Denn, wie Thomas Edison einmal sagte, „Die beste Art, die Zukunft vorauszusagen, ist, sie zu erfinden“.

Vielleicht liegt die Zukunft in einer Wirtschaft, die auf Brennstoffzellen basiert – angetrieben von Wasserstoff, der mit der Elektrizität von Windkraftwerken oder Solarzellen von Wasser abgespalten wird. Vielleicht könnte man gar Wasserstoff mit Algen erzeugen, die in Teichen auf den zunehmenden Arealen versalzener Böden wachsen. Vielleicht bringt die Zukunft auch etwas, das die menschliche Vorstellungskraft noch nicht geboren hat.

Lassen Sie uns in diesem Geiste – jetzt – vom „business as usual“ abweichen und – zugleich – eine saubere und sichere Energieversorgung gestalten, eine gesunde Umwelt und eine Welt ohne Armut.